

einer guten grafischen Aufmachung wird der gebotene Stoff locker, verständlich und einprägsam präsentiert. Der dargestellte Zeitraum reicht von der Steinzeit bis zur jüngsten Kreisreform. So ist ein informatives, gutes Heimatbuch entstanden, das durch die geraffte Darstellung nicht nur leichter zu verstehen ist als dicke Wälzer, sondern das sich auch gut als Nachschlagewerk für die baden-württembergische Geschichte eignet. *E. Pastor*

Ernst Ziegler (Hrsg.): Kunst und Kultur um den Bodensee. Zehn Jahre Museum Langenargen. Festgabe für Eduard Hindelang. Sigmaringen: Thorbecke 1986. 393 S., Abb.

Der Band enthält eine Reihe von Festvorträgen anlässlich von Jahrtausendfeiern in Bodenseegemeinden. Es handelt sich durchweg um Ausführungen zuständiger Fachleute, so daß es schwerfällt, einen Artikel besonders hervorzuheben, denn lesens- und wissenswert sind sie alle. Nur als Beispiel für die gründliche Forschungsarbeit der Beiträge sei der Vortrag von Herbert Schindler erwähnt: »Weingarten-Architektur einer Reichsabtei«, welcher der immer noch umstrittenen Baumeisterfrage der Basilika nachgeht. – Auch die überlegte Bebilderung und die Quellenangaben, samt einigen Gedichten, bereichern den Band erfreulich.

*J. R. Frank*

## 6. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Hansjoachim Henning: Die deutsche Beamenschaft im 19. Jahrhundert. Zwischen Stand und Beruf. (= Wissenschaftliche Paperbacks Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 19). Stuttgart, Wiesbaden: Steiner 1984. 197 S.

Hennings Untersuchung der Sozialstruktur des deutschen Berufsbeamtentums reicht bis zum Jahr 1914 und fußt auf einer den Titel rechtfertigenden Quellenbasis. Nach einer einführenden Skizze – soziale und rechtliche Stellung, Anteil an der Gesamtbevölkerung – werden die stichprobenartig aus preußischen Provinzen und mehreren deutschen Einzelstaaten (darunter Baden und Württemberg) gewonnenen Daten von 10000 zumeist unmittelbaren Staatsbeamten verschiedener Ressorts ausgewertet. Die getrennte Betrachtung von akademischen und nichtakademischen Beamten erfolgt nach einheitlichem Raster: Herkunft, Heiratsverhalten, Bildung/Karriere, wirtschaftliche und soziale Lage. Innerhalb der ersten Gruppe wird zudem das Verhältnis Adel – Bürgertum beleuchtet.

Die präsentierten Ergebnisse sind einleuchtend und nachvollziehbar, wenn auch naturgemäß abstrakt. Das Zahlenverhältnis zwischen adeligem und bürgerlichem Beamtentum verschob sich im Laufe des Jahrhunderts nicht zuletzt wachstumsbedingt ganz eindeutig zugunsten des Bürgertums, wenn auch mit regionalen, sektoralen und zeitlichen Unterschieden. Über den Prozeß »einer sozialen Nivellierung im Amt« sieht d. Verf. eine Art »Verbürgerlichung des (beamteten) Adels«, dessen – durch Übernahme von Repräsentationsposten kaschierte – Rückzugsbewegung, »Von einer Kontrolle des Verwaltungsapparates durch feudale Eliten« könne daher »keine Rede sein.«

Hinsichtlich Herkunft und Konnobium bürgerlicher Beamter konstatiert Henning für die Anfangszeit seiner Untersuchung ein jeweils gruppenspezifisches Verhalten, das dann jedoch abgebaut wurde: Akademische Beamte bezogen das Großbürgertum, nichtakademische das Kleinbürgertum »in ihre personale Verflechtung ein«. Parallel zu einer zunehmenden Verbindung beider Gruppen untereinander vollzog sich eine Abkehr von hergebrachtem Rekrutierungs- und Heiratsverhalten. Demzufolge sei die Beamenschaft »die mobilste Gruppe in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts« gewesen, die – Dienstvorschriften und gruppeneigene Normen einhaltend – der Öffentlichkeit als Garant der Rechtsstaatlichkeit galt. Die gesamtgesellschaftliche Rolle der Berufsbeamten schätzt Henning außerordentlich hoch ein, sei ihnen doch letztendlich die »Grundlegung der modernen Industriege-